

R.G. Bender
11. Jan. 1972

- 28-

Guten Abend,

Das erste Mal in einem neuen Jahr - das hat so seine eigenen Gesetze. Ich hab' mir überlegt, ob ich Ihnen und mir, also uns, etwas wünschen sollte. - Dann meine ich, sollte ich uns wünschen, daß wir mehr und mehr begreifen und erfassen, daß unser Leben unter der Verheißung steht; Seiner Verheißung, Gottes Verheißung, die, weil es seine Verheißung ist, all unser Denken und Ausdenken, all unser Greifen und Be-Greifen übersteigt. Und die deswegen nur angenommen werden kann in einer Art und Weise des Annehmens, die wir Hoffnung nennen - getragen von Zuversicht, getragen von Vertrauen, getragen davon, daß ER ist, daß er für uns ist; und daß wir uns das nicht ausdenken, sondern daß er uns das bewiesen hat. Freilich in einem Beweisgang, der nicht einfach zu verstehen ist, der wohl sehr einfach zu sehen ist - nämlich wie wir gehört haben: 'Erschienen ist uns die Güte und die Menschenfreundlichkeit unseres Gottes.'

Schaut, achtet auf IHN, der da von Gott hergekommen ist für uns, damit wir an ihm sehen und an ihm lernen, wie das richtige Leben aussieht. Auch sein Leben stand unter der Verheißung, und wurde gelebt in der Hoffnung.

Wie soll sich das dann auswirken, wenn unser Leben unter der Verheißung steht? Das möchte ich heute abend mit Ihnen in drei Schritten bedenken. Die Knüpfle ich sehr locker an zwei Stellen aus dem 8.Kapitel des Römerbriefes an.

!So gibt es also jetzt keine Verurteilung mehr für die, welche in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des Lebensgeistes in Christus Jesus hat uns von dem Gesetz der Sünde und des Todes frei gemacht. Denn was dem mosaischen Gesetz unmöglich war, das , worin es wegen des Widerstandes des Fleisches ohnmächtig war, Gott hat es vollbracht, nämlich: die Sünde im Fleische verurteilt, indem er seinen Sohn in der Gleichgestalt des Sündenfleisches und um der Sünde willen sandte, damit die Rechtsforderung des Gesetzes ihre Erfüllung fände, und wir nicht mehr dem Fleische nachwandeln, sondern dem Geiste. Denn die fleischlich gesinnten Menschen haben ein fleischliches Trachten; die geistlichen gesinnten aber ein geistliches. Denn das Trachten des Fleisches bedeutet Tod, das Trachten des Geistes dagegen Leben und Frieden."

Der hoffende Mensch, der Mensch, der die darin, in dem faktisch Geschehenen, die Verheißung und ihren Anbruch gekommen sieht, der ist der

die Umstände und alles, dann würde ich vermutlich auch aufhören, mir selbst und den anderen Über-Forderungen zuzusprechen, dauernd an mir und an den anderen heranzukritisieren, dauernd aufgeregt das Äußerste, wenn auch aus bestem Willen und aus bestem Wünschen und aus tiefster Sehnsucht, von mir und von den anderen zu verlangen. Denn das ist der falsche, blöde, uns gegenseitig und dauernd die ganze Welt ins Unglück stürzende Idealismus, der im Grunde auch - in einer Fußnote gesagt - meine ich allem Revolutionären anhaftet und insofern bringen Revolutionen meistens auch Unglück. (Aber das ist ein so schwieriges Thema, das wollte ich eben nur in einer Fußnote andeuten.)

Realismus heißt: auf diese Überspanntheit zu verzichten, weil sie nur dem Gesetz des Fleisches gehorcht, nur mit diesen Fleisch-Mitteln denkt und mit diesen Fleisch-Mitteln rechnet, von dem neuen Gesetz überhaupt noch nichts kapiert hat, sondern alles von der eigenen Leistung und von - noch mehr von der Leistung der anderen und von der Veränderung von allem Möglichen erwartet. Realismus heißt in dem Fall: die Last des eigenen Lebens und die Last, die das Leben der anderen wiegt, für und bildet, und die Last der ganzen Welt auf sich zu nehmen. Und man müßte vielleicht sagen, das Realistischste, was es in der Welt als Symbol gibt, das Realistischste, was es in der Welt als Symbol gibt, das ist das Kreuz. Da hat einer unter dieser Last erst ausgehalten und sich dann daran gehalten und nachher war es so, daß die Last selbst ihn hielt. Denn er hatte^{ja} keine Kraft mehr zu halten. Da ist nichts mehr von Idealismus da.

Das war der erste Gesichtspunkt: Absage an den Idealismus, an die Überspanntheit und realistisches, tapferes Akzeptieren der Wirklichkeit, so wie sie ist.

Jetzt sieht das aber so aus, als wenn eine solche Zurede an Sie und an mich doch auch 'ne sehr Fleischerne Sache wäre. Das hätte im Grunde auch jeder gute Pädagoge sagen können, der hätte sich garnicht auf den Römerbrief stürzen und stützen brauchen; das hätte jeder halbwegs in der Psychologie Geschulte auch sagen können: Man muß die Dinge und man muß sich selbst nehmen, wie sie sind. Ich habe nur in aller Angst-Freiheit das Fleisch zur Geltung gebracht. Jetzt heißt es aber doch da, und sie haben es selbst eben gehört, daß wir nicht dem Fleisch nachtrachten sollen, das schließt ja ein, nicht nur mit den Augen des Fleisches zu sehen, sondern daß wir dem Geist nachtrachten müssen. Denn sonst würde der Tod in uns wohnen und wir würden durch die Macht des Fleisches getötet werden. Deswegen heißt der zweite Punkt:

- ich bitte um Entschuldigung, aber anders kann ich es nicht sagen-
Seien Sie bitte, besser gesagt, wir möchten bitte gegen den Realismus

sein und für den Idealismus sein. Sonst machten wir uns die Sache nämlich zu einfach, und wir hätten heute abend nichts anderes ausgerollt als das Faul-Bett der menschlichen Trägheit. Und vielleicht ist das zweite: für den Idealismus zu sein und gegen den Realismus zu sein, genau so wichtig, wenn nicht noch wichtiger als der erste.

Was soll das jetzt heißen - wieder konkret?

Seid nicht mit dem zufrieden, was ihr seht! Meint nicht, das, was eure Augen zu Gesicht bekommen, sei die ganze Wirklichkeit! Vergeßt nicht, daß ihr unter einer Verheißung steht; daß ihr Hoffende sein sollt! Bringt dauernd euch selbst und den anderen gegenüber zur Wirksamkeit, daß mehr da ist, mehr Wirklichkeit da ist, als dieses Fleisch, dieses Handgreifliche, dieses Begreifliche!

Der Realismus plädiert dafür, seid zunächst einmal mit dem zufrieden, was ist. Dieser Idealismus, zu dem wir jetzt aufgerufen sind, plädiert: seid unzufrieden mit dem, was ist, findet euch um Gottes willen nicht damit ab; denn dann habt ihr die Verheißung Gottes vergessen oder sogar verraten. Bringt dauernd euer Ungenügen mit euch selbst und das Ungenügen mit den anderen in der durch den ersten Punkt gereinigten, geläuterten, abgesicherten Form zur Geltung! Besteht darauf, daß das nicht alles sein kann! Kann doch nicht sein, daß wir so mies sind - und jeder weiß, wenn er einigermaßen ehrlich ist, wie mies er im Grunde seines Herzens eigentlich ist, wie wir uns erfahren, kann doch garnicht sein, wenn wir der Platz der Hoffnung Gottes sind! Kann doch nicht sein, wenn er etwas für uns übrig hat! Kann doch nicht sein, wenn er um unseretwillen in einer solchen Gestalt, wie wir sie darstellen, seinen Sohn gegeben hat!

Denkt bei allem, denkt bei aller realistischen Betrachtung daran, daß die realistische Betrachtung, und mehr geben die Augen eures Fleisches nicht her, aber sie sollen das hergeben, nicht alles in den Blick bringt, sondern daß dauernd ein Überschuß mit-gesehen werden muß, daß dauernd ein Mehr mit-gesehen werden muß, daß dauernd ein Weiter von euch gefordert ist, daß eine größere Hoffnung und eine größere Erfüllung als die Erfüllung eines jeden noch so geglückten Tages, auf euch wartet! Denn - Wozu brauchten wir Gott und seine Verheißung, Gott und seine Verheißung!, wenn das alles wäre, selbst das glückende alles wäre? Dabei ist das noch nicht einmal soviel. Ich möchte das ^{an} einem Beispiel illustrieren, weil das gerade in unseren Kreisen doch positiv und negativ dauernd im Schwange ist, wie man mit dem Realismus garnicht weit kommen kann; wie man mit den Augen des Fleisches garnicht weit kommen kann, wie man im Grunde genommen mit den Augen des Fleisches, mit den realistischen Augen allein garnicht leben kann:

Welchem Beispiel? - Dem Beispiel der Begegnung von Mensch zu Mensch; dem Beispiel, wo ein Mensch den anderen annimmt.

Die Erfahrungen haben wir schon öfter analysiert; deswegen braucht man sich jetzt bloß auf ein paar Punkte, die in unseren Zusammenhang gehören, zu stützen und zu stürzen.

Im Grunde ist das 'ne grandiose Sache, wenn ein anderer zu mir 'Ja' sagt, mich akzeptiert, wie ich bin. Und jeder von uns weiß ganz genau, wie sehr er darauf angewiesen ist, Und wenn ihm das nicht glückt, wenn ihm das nicht als ein glückliches Widerfahrnis zukommt, dann - dann fehlt ihm fast alles. Eigentlich muß es einem schon sehr, sehr früh zukommen, denn sonst gewinnt ein Mensch nur ganz, ganz schwer das Vertrauen, und das Vertrauen in die Welt, das er zum Leben braucht.

Mich akzeptiert also jemand, mich akzeptiert jemand, so wie ich bin.

Und jetzt fängt mein Realismus an zu bohren und fragt: Ja - wie kann der das überhaupt; was legitimiert ihn dazu; woher hat er die Kraft?

Noch konkreter: Hab' ich ihm nicht was vorgemacht,? Hab' ich ihm nicht bloß meine Schokoladenseite vorgehalten? Oder hat der so geringe Ansprüche, daß der mit sowas wie mit mir zufrieden ist? Ist der eigentlich wirklich ein Mensch, von dem mir ein Annehmen soviel bedeuten kann? Muß ich nicht sogar skeptisch und kritisch fragen: Ja - eigentlich kann der mich nur annehmen, wenn ich ihn dazu ermächtige, mich anzunehmen; wenn ich bestätige: Ja- ich halt' soviel von dir, daß mir das wert ist, was du mir schenkst. Im Grunde hängt sein Annehmen sogar von mir ab. Und dann - meine ich- sitzen wir ganz schnell auf dem Trockenen mit unserer ganzen realistischen Weltansicht. Nämlich: das wir sagen müssen: weder ich hab' die Möglichkeit dem anderen zuzusprechen, daß er die Kraft hat, mich anzunehmen, noch er hat von sich als Mensch Legitimation noch Kraft, mich anzunehmen. Und das ist dann der Punkt, an dem dann konkret Verheißung und Hoffnung ins Spiel kommen, und wo das Mehr das 'Über', das was unsere fleischerne n Augen, unser klügender Verstand ausdenken kann, hinausreicht, daß ich in dem anderen einen Grund vermute, eine Kraft vermute, ihm eine Kraft zuspreche, der er selbst vielleicht noch nicht 'mal inne ist, von der er selbst kaum eine Ahnung hat, die weit über seine und meine Menschenmöglichkeiten hinausgehen. Und das, was ich jetzt an einem ziemlich abstrakt dargestellten Beispiel unserer konkreten Lebenserfahrung illustriert hab', das sollten wir im Grunde jetzt auf alle Bezirke unseres Lebens, sowohl die privaten, individuellen wie gesellschaftlichen anwenden, daß wir dauernd kritisch fragen: ist das genug, reicht das aus, oder haben wir da nicht unsere Begürfnisse zu realistische zu niedrig gehängt?

Das also, was uns der zweite Punkt zuruft: Seid Idealisten und begnügt euch nicht mit dem Realismus!

Und jetzt müßte man das versuchen in einem dritten Punkt wenigstens in eine Balance zu bringen, in eine Balance, die uns vor diesen paradoxen Dingen nicht stehen läßt. Wie könnte die Balance aussehen?

Der erste Punkt forderte uns auf: seid zufrieden!

Der zweite Punkt forderte uns auf: seid unzufrieden!

Der dritte Punkt müßte dann vielleicht heißen: Kommt aus diesem Hin und Her, diesem lebendigen Hin und Her von Zufriedenheit und Unzufriedenheit zu einer Ruhe, in der tatsächlich Verheißung und Hoffnung bei euch ankommen.

Und um zu dieser Ruhe zu kommen, sollten wir noch mal in den Römerbrief, in das 8. Kapitel gucken:

"Somit haben wir, liebe Brüder, nicht dem Fleisch gegenüber die Verpflichtung nach dem Fleische zu leben; denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so ist der Tod euch gewiß. Ihr müßt nach dem Geiste leben." Was folgt aber dann daraus? Es folgt daraus, daß ihr euch klarmacht, immer je neu klar macht: Gott ist in seinen Verheißungen und in unserer Hoffnung für uns.

"Wenn Gott für uns ist, wer und was kann dann gegen uns sein? Er, der seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle in den Tod dahin gegeben hat? Wie sollte er uns dann mit ihm nicht auch alles schenken? Wer will da gegen uns Auserwählte und ^{so} zur Hoffnung Ermunterte Klage erheben? Gott ist es doch, der auf ihrer Seite steht, der sie rechtfertigt! Wer will sie verurteilen? - in ihrem Idealismus, in ihrem Realismus. Jesus Christus?, der sogar für sie gestorben ist; ja, mehr noch: der auferweckt worden ist und jetzt fürbittend zur Rechten Gottes sitzt. Wer will uns eigentlich aus dieser Liebe Gottes, aus diesem Interesse Gottes, aus diesem Hängen Gottes an uns abscheiden? -

Trübsal? Bedrängnis? Verfolgung? Hunger? Mangel? - Jetzt denken Sie wieder an all die Punkte, die wir unter eins aufgezählt haben, die zu den Realitäten dieser fleischlichen, weltlichen, irdischen Existenz gehören. - Wer will uns davon abtrennen? Konsequenz ist nichts; weder Tod, noch Engk Leben, weder Engel noch irgendeine Gewalt, weder Höhe noch Tiefe, noch sonst irgendwas Geschaffenes ist imstande, uns von der Liebe Gottes zu scheiden, die in Christus Jesus, unserem Herrn, ausgegossen ist!"

Und wenn man sich das in seinem Hin und Her, in unserem Hin und Her zwischen der großen Forderung und der nüchternen Einsicht, in dem Hin und Her zwischen Idealismus und Realismus klarmacht, daß im Grunde bei ihm alles schon entschieden ist, und zwar zugunsten von uns entschieden ist, und nicht nur zugunsten von uns, die wir hier zusammen sind, sondern zugunsten von allen, auch denen, denen das noch nicht zugekommen

ist, dann könnte von daher so 'was auskommen wie: große Ruhe, große Gelassenheit und große Sicherheit, nicht im Halten anetwas, sondern im Erharren von ihm und der endgültigen Offenbarung.

Und in der Zwischenzeit des Erharrens müßte man, und so wird die Zusammenfassung von eins und zwei auch wieder praktisch, was Vernünftiges tun, nämlich sowohl idealistisch wie realistisch sein. Und das könnte dann so aussehen, daß man sich sagt: Eigentlich müßtest du dauernd weiterkommen auf deinem Weg, eigentlich müßten die anderen dauernd weiterkommen auf ihrem Weg, eigentlich müßten wir alle dauernd weiterkommen auf unserem Weg zu ihm hin, zu dem er uns zieht; damit wir aber kommen - realistisch wie wir uns kennen- müssen wir auch da die nötigen Sicherungen einbauen; und der Realismus plädiert eigentlich dafür, daß jeder versucht, sich für seinen Teil, damit da auch ein 'Pack-An' ist, Gewohnheiten zulegt, Hilfen baut, überlegt, wie machst du das eigentlich, daß du nicht erschlaffst; und das geht vom Einteilen der Zeit über das Zeit-Haben, über das Aufstehen bis zum Schlafen-Legen, über den ganzen Lauf des Tages. Und diese Gewohnheiten, aus Realismus geboren, weil wir wissen, das Fleisch ist da und wird angstfrei und nüchtern zur Kenntnis genommen, diese Gewohnheiten müssen dauernd idealistisch überprüft werden: nämlich ob sie nicht falsch angesetzt sind, ob wir uns nicht zu wenig zumuten, ob wir uns nicht wieder es zu billig machen in diesem ganzen Strahlkreis von Offenbarung, Zuspruch, Verheißung und Hoffnung! Und so muß jede Einzelheit unseres Lebens je neu realistisch beguckt und dann idealistisch überprüft werden; und das alles in der gelassenen Zuversicht, daß uns- ob wir nun realistisch oder idealistisch Fehler machen - niemand mehr, wenn wir es nicht selbst partout wollten, seiner Hand entreissen, denn er ist für uns. Aber noch mehr: daß wir uns in allem Idealismus und in allem Realismus klot machen; daß auch niemand der anderen - egal ob er Idealist oder Realist ist - seiner Hand entrissen werden kann; und das wir deswegen nicht bloß für uns selbst Hoffnung haben, sondern in eins damit für jeden, der hier ist, und für alle hoffen dürfen und hoffen müssen - nicht in überspannten Erwartungen und auch nicht in einem Zufrieden-Sein mit dem, was ist, ein Strich durch Realismus und Idealismus zugunsten einem Mehr, das, weil es Gottes Mehr ist, unausdenkbar ist und in Worten nicht mehr zu bringen ist.

.....